

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 27

**Artikel:** "Bernisches Oberland" 1811 [Schluss]

**Autor:** Brugger, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636648>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Meiringen.

## „Bernisches Oberland“ 1811.

Von Hans Brugger.

(Schluß.)

„Ein dritter Wunsch wäre, wenn die Talschaft Lauterbrunnen (wie die Haslitaler am Scheideggweg) an diesem so interessanten Weg einige Ruhbänke errichten, besonders beim Eingang des Wälchens ½ Stunde oberhalb Wengen mit dem Rückblick auf das Interlakental, wo man sogar Herrn Seilers Haus auf dem Höheweg unterscheiden kann und wo sich die durch Königs Gemälde berühmt gewordene Gemmenalp im Hintergrund trefflich ausnimmt. Der vierte und Hauptwunsch ist aber, daß man bei den Wengen-Alp-Staffeln, wo man gemeinlich zu Mittag speift, wo man die Jungfrau in aller ihrer Pracht genießt, das Gleitscherystem umfassend studieren, die Schneelawinen ungefährlich in den Trümmelsten-Schlund hinabstürzen sehen kann — eine Stelle eben und rein mache, wo man doch sitzen und speisen könnte. Ein kleines Vordach, wie bei der Sennhütte am Schwarzwald-Gletscher (Rosenlauf), wo man doch vor Sonne und Regen, vor Schweinen und Rot sicher wäre — würde sich als angelegtes Kapital von jedem Reisenden schön und gern verzinsen lassen.“

Ein kleines Vordach auf der Höhe der Wengernalp — wo heute Hr. Seiler seinen Gästen, die der Eisenbahn entsteigen, den feinsten Tisch bereit hält! Welche bescheidenen Anfänge! Auf der breiten Bergschulter Wengen, wie stattlich und großartig hat sich aus dem „Dörfllein“ der weltberühmte Kurort entwickelt! Dr. Höpfner kommt in einer späteren Nummer seines Blattes noch einmal auf die Wengernalp zu sprechen und meint, noch besser als ein Vordach wäre es, „wenn eine Hütte oder kleines Haus erbaut würde, wo bei überfallendem Sturm, Ungewitter, Regen, Schnee, wie das leicht eintreffen kann, jedermann Schutz, Oba, Wärme und womöglich ein Nachtlager erhalten könne. Die Unkosten wären nicht so groß. Das kleine Kapital wäre in kurzer Zeit rückbezahlt und würde auf künftige Zeit keine geringe Zinsen abtragen. Sollte es nicht angehen, daß die Talschaft Lauterbrunnen oder das Amt Interlaken diese kleine Auslage übernehmen, so würde eine Subscription bei den Gebirgsfreunden

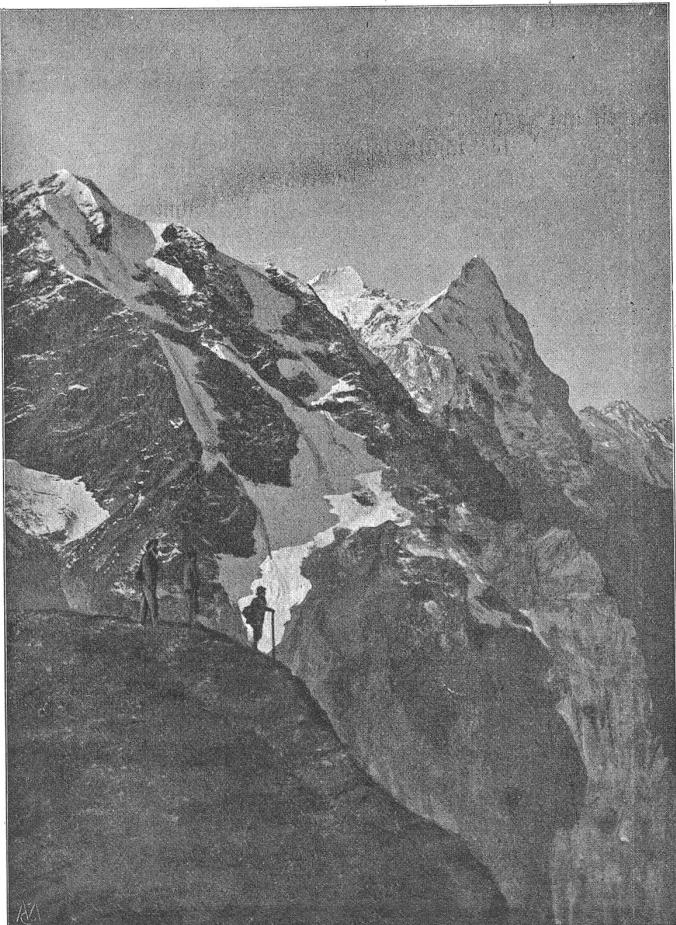
(im Amt Interlaken hinterlegt) leicht die Fonds zu dieser nützlichen Anstalt leicht zusammen zu bringen sein.“

Bei Reisen über die Kleine und Große Scheidegg empfiehlt Höpfner den Frauenzimmern, ihr Quartier in den Pfarrhäusern von Lauterbrunnen und Grindelwald zu nehmen. „Bloß männliche Gesellschaft findet in den Wirtshäusern daselbst Befriedigung jedes vernünftigen Wunsches nach bester Möglichkeit.“

„Hat eine Reisegesellschaft Zeit und Willen sich einen Tag länger in Grindelwald — wie es wohl der Mühe wert ist — aufzuhalten, so würde der männliche Teil wohl tun, das Faulhorn zu besteigen und das Mittageessen mit sich tragen lassen. Der Hr. Pfarrer Lehmann und der Wirt Bohren in Grindelwald sind beide als erfahrene und sehr dienstfertige Gebirgskenner bekannt und werden mit gutem Rat und Tat beistehen. Unterdessen können die Damen die Unnehmlichkeiten des Tales, des Morgens den untern

und abends den öbern Gletscher besuchen.“

Höpfners Ratschläge berühren auch den Pfad, der nach Meiringen hinüberschreitet. Auch hier gabs Sumpfstellen, die namentlich Frauenzimmern umangenehme Verlegenheiten be-



Grindelwald: Eismeer.



Der Giessbach.

reiteten. Entzückt von der Pracht der Reichenbachfälle, wünscht er, daß ein guter Pfad angelegt, und ein geräumiges mit Schirmdach und festem Geländer versehenes Häuschen erbaut würde. Die Haslitaler rühmt er sonst als verkehrsfreundlich. Große Hoffnung setzten diese auf die im Bau begriffene (mit

eingebüßt hat. Ob aber der Mann, der für die Besucher der Wengernalp ein dürftig Notdach gefordert, mit allen Veranstaltungen menschlicher Energie und Unternehmungslust in der Hebung des Fremdenverkehrs einverstanden wäre, das wollen wir lieber nicht behaupten.

1812 wieder im Stich gelassene) Sustenstraße, da das Wallis 1810 französisches Territorium geworden. Höpfner lobt die zwei Gasthäuser in Meiringen, den Wildemann und das Landhaus. Zur Rückfahrt das Aaretal hinunter bemerkt er: „So gut die Straßen im Amt Hasle unterhalten sind, so schlimm werden sie beim Eintritt ins Amt Interlaken bei Brienzwiler. Der zuweilen gefährliche Weg durch die Kienholz-Lavine kann mit größten Kosten kaum als haltbare Straße hergerichtet werden, indem die sich immer verändernde Schlamm-Lava bei großem Regen und Schneeschmelzen stets ihre Grundfläche verändert.“ — „Eines der schönsten Schauspiele unserer Alpenregion sind die 9—10 Räskaden des herrlichen Gießbachs. Die nähere Bekanntmachung dieses unvergleichlichen Schauspiels schuldet man unsren berühmten Kunstmälern König und Rieter. Seide Reisegeellschaft wird daher gern — mit etwas Speise und Trank versehen — von Tracht oder Brienz sich über den See fahren lassen und sich an einem der schönsten Genüsse der Alpennatur laben. Hier aber ist zu wünschen, daß die Anfurt etwas besser eingerichtet, und der Fußweg am steilen vom Wasserstaub benetzten Abhang mit Steinen belegt und die eine Seite mit Baumwerk eingefaßt würde. Der Brienzsee ist bei weitem nicht so ungestüm wie der Thunersee, hat in der Regel nur zwei Winde, den Ober- und Unterwind, und gute Schiffsleute.“

So schrieb vor 100 Jahren ein Mann, in welchem der von den Gruner, Haller, Wyttensbach u. a. entfachte Berner Alpensinn äußerst rege war und der sich das Verdienst erworb, in andern wiederum das heilige Feuer der Heimat- und Alpenliebe fortzupflanzen. Wie würde er staunen, wenn er wieder käme und an einem schönen Sommertage seine Tour von 1810 wiederholen könnte. Er würde bezeugen, daß der ewige Firn noch nichts von seinem Glanze

## □ □ Juligewitter. □ □

Von Fridolin Hofer.

Hochmittagschwüle in Feld und Flur  
Und Stille.  
Wie brütenden Schickals Wille  
Liegt es auf Hügel und Halm.  
Der Himmel, ein flammendes Meer,  
Zeigt kaum eines Wölkleins Spur;  
Ueber die Berge nur,  
Langsam, schwer,  
Kriecht bauchiger Qualm.

Die Grille geigt so versonnen leise;  
Der Mühlbach schweigt und vergift der Reife,  
Und der Birnbaum oben im Feld,  
Der wie ein Kriegsmann Wache hält,  
Er röhrt kein Glied,  
Und kein Vogellied  
Lacht in den Zweigen.  
Nur blaugoldener Fliegen Reigen  
Sumft und surrt durch das Sonnenschweigen.

Mit eins, wie knurrender Hunde Grossen,  
Murret in den Bergen verhaltenes Rollen,  
Und der Wind springt auf, der am Wegrand schließt,  
Verstört, als ob es im Traum ihn rief,  
Greift in den Sand, und wie toll und taub  
Fert von hinnen mit Wollken von Staub!  
Aber der Blitz überflügelt ihn doch —  
Gott Gnade! War das ein Schlag!  
In Flammen gleist Kuppe und Bergesjoch,  
Und zur Nacht dunkelt der Tag.